

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 29

Illustration: Aus Puig Rosados Tierleben
Autor: Rosado, Fernando Puig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

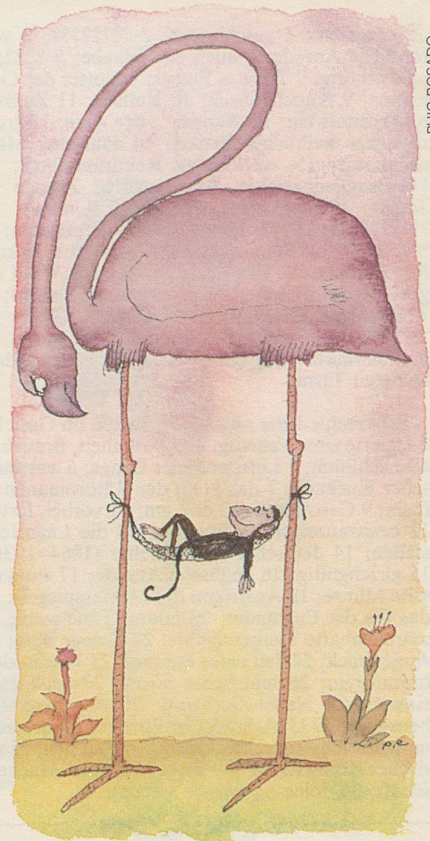
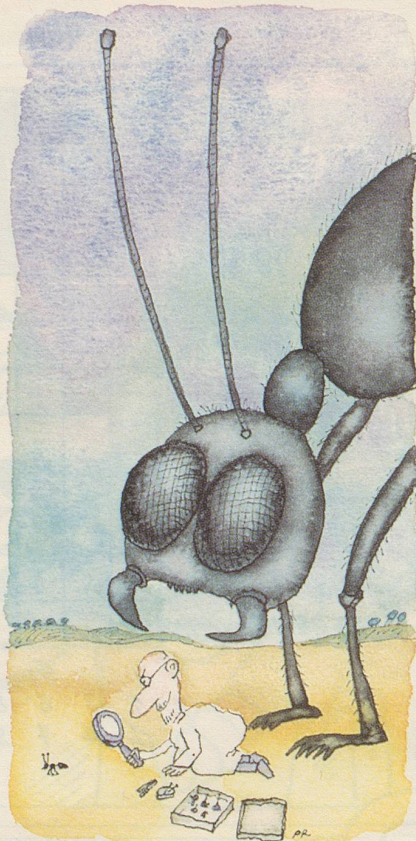
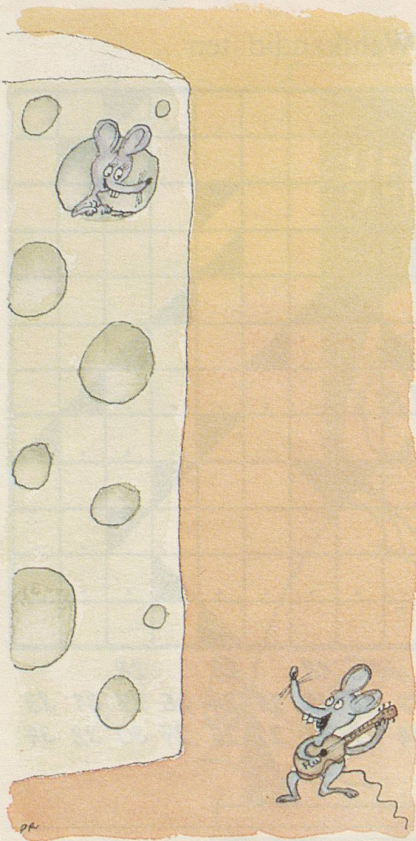
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PUIG ROSADO

Symphonia natura

Tonjäger haben es heute leicht. Ein Radio, eine Kasette, ein Handgriff – und schon hat man eine perfekte Aufnahme eines x-beliebigen Musikstücks. «Früher» war das ganz anders. Hatte man endlich am Radio die richtige Musik gefunden, das Mikrophon im günstigsten Winkel dazu aufgestellt und die ersten paar Takte aufgenommen, kam irgendein störendes Geräusch «von draussen rein» und verdarb die ganze Sache. Auf meine Pionierzeit in Sachen «Do it yourself» zurückblickend, bin ich heute aber gar nicht mehr so sicher, ob gerade jene unfreiwilligen Zusätze meine Musikaufnahmen nicht sogar bereichert haben. Wärten wir denn nicht, bei der herrschenden technischen Perfektion im Konzertleben, darauf, dass der Pianist einmal danebenschlägt, der Sänger das hohe C nicht ganz meistert? Sicherlich. Es wäre, sozusagen, «natürlicher». Fehler sind menschlich. Aber nicht nur Fehler gehören zur Kunst, auch Nebengeräusche anderer Art können sehr reizvoll sein. Ich denke an die Vögel bei Freilichtaufführungen, Kirchenglocken

zum Männerchor auf der Wiese oder den unvermeidlichen Hund, der zum Blasmusikständchen seinen herzhaften Kommentar abgibt. Lärm kann, in der Musik, auch bereichernd sein, wenn nicht die Musik selbst gar als «a most sublime noise» bezeichnet wird, wie der englische Schriftsteller E. M. Forster einmal Beethovens Fünfte Symphonie nannte. Ich frage mich, was er wohl zu meiner Aufnahme der «Fünften» gesagt hätte ... Doch, urteilen Sie selbst. Hier ist eine kleine Auswahl meiner Aufnahmen diverser «Musikstücke mit Beilagen».

Da ist, zum Beispiel, die «Hafnermeistersymphonie». Wie der Name sagt, steht das Orchester unter der Besenführung des Kaminfegers, der bei der Aufnahme zufällig anwesend war. Seine jazzartigen Wischereffekte sind geradezu pikant! Sehr gut gelungen scheint mir auch die «Jupitersymphonie» mit ihrem etwas allzu obstinaten Bass. Fünfundvierzig Kuhglocken auf einmal sind ja auch eine ganze Menge.

Als der Dirigent Karl Böhm seine Memoiren («Ich erinnere mich ganz genau») aufschrieb, vergass er dabei eine seiner hervorragendsten Leistungen: die «Frühlingssymphonie» von Robert Schumann. Ich meine die mit dem Schnellzug Zürich – Winterthur im vierten Satz. Das anheimelnde Geräusch der Eisenbahn, verbunden mit Frühlingsfernweh – Böhm hat mit dieser Einspielung die Herzen aller Lehnstuhltreisenden angesprochen, man wird es ihm nie vergessen.

Fast vergessen ist Alexander Borodin. Er hat verschiedenes komponiert, unter anderem offenbar auch ein Streichquintett für zwei Violinen, zwei Bandsägen und einen Presslufthammer. Fabelhaft, sage ich Ihnen! Beim Zuhören beschleichen mich jedoch manchmal gewisse Zweifel – ob es nicht doch nur als Trio gedacht war?

Ich liebe Trios! Und eines der schönsten in meinem Besitz ist das von Franz Schubert, das Nr. 1 in b-Moll. Die Besetzung ist allerdings etwas ungewöhnlich, in meiner Version spielen nämlich Heifetz, Rubinstein und der grosse, schwarze Hund von nebenan. Komisch, der Cellopart scheint durchgehend gezupft zu sein ...!?

Herbert von Karajan, der Supermann unter den grossen Dirigenten, ist offenbar auch ein grosser Tierfreund. Wie käme es sonst, dass er einmal mit einem Vogel zusammen gespielt hat? Genau gesagt: mit einem Minahbird, einem sogenannten Beo. Leider waren sich die beiden über die Wahl des Stückes nicht ganz einig. Karajan jedenfalls spielt Brahms und der Beo pfeift hartnäckig den «River Kwai»-Marsch. Und dies erst noch in Dur, wo doch die Symphonie in Moll ist. Nun ja, was soll's! Eigenwillige Solisten sind ja keine Seltenheit!

Wirklich schade, dass E. M. Forster schon gestorben ist. Ich hätte ihm zu gerne einmal meine Kasette mit der «Fünften» vorgespielt; er hätte seine helle Freude daran gehabt. Nicht nur ist die Musik darauf «sublime» und der Lärm gewaltig, die Symphonie ertönt mit einer äusserst effektvollen «Zugabe»: die gesamte Fliegerstaffel der Kompanie 6b! Sie führte am Tag meiner Aufnahme gerade einen Übungsflug durch. Ich kann nur sagen: Stupend! Herrlich! Grossartig! Nur etwas stört mich. Der Beethoven, der auch noch drauf ist, ist mir einfach zu laut!

R. Fischer